



B **S** **S**
i Bildung durch
Sprache und Schrift

Gemeinsam fit im Lesen

Lautlese-Tandems im Schulunterricht

Eine Initiative von:



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



KULTUSMINISTER
KONFERENZ

JUGEND- UND FAMILIENMINISTER-
KONFERENZ DER LÄNDER

Inhalt



4

Lese Flüssigkeit

Die Welt der Wörter

6

Lautlese-Tandems

Auf die Plätze – fertig – lesen!

12

Experteninterview

„Lautlese-Tandems sollten Standard werden“

14

Lautlese-Tandems in der Praxis

Immer wieder loben und motivieren

18

Weiterlesen

Literatur und Nützliches im Netz

19

Impressum



Leseflüssigkeit

Die Welt der Wörter

*„Lesen ist
ein großes
Wunder.“*

Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach, Schriftstellerin, 1830 – 1916

„Wer nicht flüssig lesen kann, arbeitet sich mühsam Wort für Wort durch einen Text und schafft es kaum, Zusammenhänge zu erfassen. Diese Schülerinnen und Schüler empfinden das Lesen als permanente Anstrengung und Bedrohung – so schließt sich ein Teufelskreis des Nichtlesens.“ Die Literaturdidaktikerin Prof. Dr. Cornelia Rosebrock von der Goethe-Universität Frankfurt am Main bringt es auf den Punkt: Wer nur unter Anstrengungen lesen kann, für den wird Lesen zum „roten Tuch“. Und je weniger man liest, desto größer werden die Defizite. Deshalb ist es wichtig, die Lesefähigkeit von Kindern und Jugendlichen systematisch zu fördern. Denn Kindern, die nicht flüssig lesen lernen, werden Chancen verbaut. Lesen ist eine Schlüsselkompetenz, die viele Lebensbereiche öffnet: In der Schule ist Textverständnis in allen Fächern die Voraussetzung dafür, dass man dem Unterricht folgen kann. Es ist die Grundlage für die Qualifizierung in Ausbildung und Beruf und Basis der Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

Viele Kinder und Jugendliche können nicht flüssig lesen

Doch viele Heranwachsende können Texte nicht flüssig lesen. Das belegen internationale und deutschsprachige Studien zur Lesekompetenz. Jede sechste Schülerin und jeder sechste Schüler verlässt die Grundschule ohne ausreichende Lesefähigkeiten, so das Ergebnis der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) von 2011. Die PISA-Studie zeigte im Jahr 2009, dass 18,5 Prozent der 15-Jährigen erhebliche Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben haben. Lehrkräfte beobachten das Problem häufig in ihren Klassen: Zu viele Schülerinnen und Schüler können nur langsam, stockend oder mit fehlerhafter Betonung vorlesen.





Lautlese-Tandems wirken

Dabei gibt es wirksame und einfach im Unterricht anzuwendende Methoden der Leseförderung. Eine der effektivsten ist das Lautlese-Tandem, das in dieser Broschüre vorgestellt werden soll. Lautlese-Tandems sind gut erforscht, haben sich in der Praxis bewährt und helfen Kindern und Jugendlichen zu mehr Leseflüssigkeit. Die Tandems setzen sich aus stärkeren und schwächeren Leserinnen und Lesern zusammen, die im Team einen Text laut vorlesen. Das gemeinsame Lesen gibt Sicherheit, macht Spaß und motiviert, weil sich rasch messbare Erfolge einstellen. Deshalb: Bahn frei für die Tandems!

Die Vorteile des Lautlesens

Lautlese-Tandems gehören zu den Lautleseverfahren. Anders als das stille Lesen erfordert das laute Vorlesen Genauigkeit. Die weiteren Vorteile: Lautlesen fördert die Lesegeläufigkeit, das automatische Erkennen der Wörter und die Lesegeschwindigkeit. Das Lautlese-Tandem ist ein erfolgreich erprobtes und besonders gut erforschtes Lautleseverfahren. Daneben gibt es weitere Lautlesemethoden, zum Beispiel das „Unterstützte Lesen“. Dabei lesen zwei Lesepartnerinnen oder -partner sich abwechselnd laut vor, bis jemand einen Fehler macht. Beim „Echo-Lesen“ wiederholt die Schülerin oder der Schüler zeitlich verzögert einen gerade von Partnerin oder Partner vorgelesenen Satz. Bei einer weiteren Variante liest ein Kind laut vor und setzt an einer bestimmten Stelle aus. Dann übernimmt die Partnerin oder der Partner.

Lesen – wie funktioniert das überhaupt?

Lesen ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die dem Gehirn eine Menge Leistung abverlangt. Viel Übung ist nötig, damit sich der erforderliche Automatismus einstellt, der dafür sorgt, dass wir Wörter mühelos erkennen und uns

völlig auf den Inhalt eines Textes konzentrieren können. Einfach ausgedrückt: Wer flüssig liest, liest, ohne es zu merken. Der amerikanische Leseforscher Timothy Rasinski hat festgestellt: Um einen Text zu verstehen, müssen mindestens 90 Prozent der Wörter korrekt erkannt werden. Sind es weniger, muss die Leserin oder der Leser zu viel improvisieren und es stellen sich Frustrationen ein. Erst wenn 95 Prozent aller Wörter fehlerlos gelesen werden, wird ein Text ohne weitere Hilfe verstanden. Flüssiges Lesen hat auch etwas mit Geschwindigkeit zu tun. Wer sich beim Lesen mühsam von Wort zu Wort hangelt, versteht den Zusammenhang eines Satzes oft nicht, weil er am Satzende den Anfang schon wieder vergessen hat. Man hat ermittelt, dass eine Leserin oder ein Leser bei deutschen Texten mittlerer Schwierigkeit mindestens 150 Wörter pro Minute lesen können muss, damit sie oder er die Bedeutung eines Textes erfasst.

Leseflüssigkeit und Lesekompetenz sind übrigens nicht dasselbe: Leseflüssigkeit bedeutet, dass Wörter automatisch und korrekt erkannt werden, dass die Sätze sinnvoll betont und im richtigen Rhythmus gesprochen werden und dass in einem angemessenen Tempo gelesen wird. Als Lesekompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Millionen Menschen sind Analphabeten

Die 2011 veröffentlichte leo.-Studie zur Alphabetisierung Erwachsener identifiziert bundesweit 7,5 Millionen Menschen zwischen 18 und 64 Jahren, die nicht richtig lesen und schreiben können. Das sind 14,5 Prozent der Deutsch sprechenden Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Viele Erwachsene haben Lesen und Schreiben nie richtig gelernt.



Lautlese-Tandems

Auf die Plätze – fertig – lesen!

„Ob ein Kind zum Leser oder zur Leserin wird, ist vor allem davon abhängig, ob es die Erfahrung machen kann, dass das Lesen seine Bedürfnisse nach Weltorientierung, sinnlich-ästhetischer Erfahrung und Selbstaufklärung betrifft und auch im sozialen Zusammenhang Sinn macht.“

Bettina Hurrelmann, Germanistin und Literaturdidaktikerin,
1943 – 2015

Was ist ein Lautlese-Tandem?

Je eine stärkere und eine schwächere Leserin beziehungsweise ein stärkerer und ein schwächerer Leser bilden ein Lautlese-Tandem. Auf ein Startsignal hin beginnen beide halblaut und synchron einen Text zu lesen. Um das geeignete Tempo zu finden, müssen sie sich aufeinander einspielen. Grundsätzlich gilt: Die oder der Stärkere, also die Tutorin oder der Tutor, nimmt Rücksicht auf die Schwächere oder den Schwächeren. Die stärkere Leserin oder der stärkere Leser führt mit dem Finger den gelesenen Text mit. Macht die oder der Schwächere einen Fehler, wird das Lesen unterbrochen. Sie oder er bekommt kurz Zeit, den Fehler selbst zu korrigieren. Geschieht das nicht, verbessert die Tutorin oder der Tutor den Fehler. Beide Lesenden zusammen beginnen am Satzanfang dann erneut im Chor zu lesen. Insgesamt sollte ein Text mindestens viermal synchron gelesen werden, am besten so lange, bis die Schülerinnen und Schüler etwa 100 Wörter pro Minute flüssig lesen können und nicht mehr als zwei sinnentstellende Fehler je 100 Wörter machen.

Fühlt die gecoachte Schülerin oder der Schüler sich sicher, kann sie oder er auf ein verabredetes Zeichen hin alleine laut vorlesen. Währenddessen liest die Tutorin oder der Tutor still mit und achtet darauf, ob die Lesepartnerin oder der -partner einen Fehler macht. Unterläuft der oder dem alleine Lesenden ein Fehler, nehmen beide am Satzanfang das synchrone Lautlesen wieder auf.

In der Praxis hat es sich bewährt, dass die Tutorin oder der Tutor die falsch gelesenen Wörter nicht nur benennt, sondern zusätzlich im Text unterstreicht. Nimmt man für jeden Lesedurchgang eine andere Farbe, lässt sich auf einen Blick feststellen, ob der gleiche Fehler wiederholt vorkommt.



Welche Vorbereitung ist nötig?

Drei Unterrichtseinheiten sollte man für die sorgfältige Einführung der Lautlese-Tandems ansetzen:

In der ersten Stunde stellt die Lehrkraft das Unterrichtsprojekt und die Trainingsmethode vor.

In der zweiten Stunde üben die Schülerinnen und Schüler die Methode anhand eines Beispieltextes ein. Die Lehrkraft sollte auf die sozialen und kooperativen Aspekte der Arbeit im Team eingehen und herausstellen, dass die Rollen gleichberechtigt sind. Beide haben Rechte und Pflichten. Zum Beispiel fördert die Tutorin oder der Tutor ihr oder sein Partnerkind, indem sie bzw. er es sachlich korrigiert und ermutigt. Die gecoachte Schülerin oder der gecoachte Schüler hört auf die Tutorin oder den Tutor, bemüht sich, Fehler selbst zu verbessern und versucht, den Text alleine laut vorzulesen, sobald sie oder er sich sicher genug fühlt.

In der dritten Vorbereitungsstunde wird das bis dahin Vorgestellte wiederholt. Es bietet sich an, die bisher mit den Kindern gemeinsam erarbeiteten „Spielregeln“ des Tandem-Lesens auf einem Plakat schriftlich festzuhalten. Dieses Plakat hängt man später für alle sichtbar vor jeder Übungseinheit auf. So erübrigen sich immer neue Erklärungen der Lehrkraft und Nachfragen der Kinder. Schließlich werden die Tandems anhand der Leseflüssigkeit der Kinder zusammengestellt.

Wie fügt man die Lese-Tandems zusammen?

Die Basis der Tandembildung sind die Lesefähigkeiten der Kinder. Diese muss die Lehrkraft zunächst ermitteln. Für die Arbeit mit einzelnen Schülerinnen und Schülern bietet sich das sogenannte Lautleseprotokoll an: Die Lehrerin oder der Lehrer wählt einen Text aus, der dem Niveau

der Kinder entspricht. Jedes Kind liest diesen Text 60 Sekunden lang laut vor. Während des Vorlesens markiert die Lehrkraft, wie viele Wörter falsch oder stockend gelesen wurden und wie weit im Text die Schülerin oder der Schüler in der vorgegebenen Lesezeit von einer Minute kommt.

Soll die Leseflüssigkeit der ganzen Klasse gleichzeitig ermittelt werden, lassen sich Lückentexte nutzen, die die Kinder still für sich bearbeiten. Die Lehrkraft zeichnet einen Zeitstrahl an die Tafel und misst ab dem gemeinsamen Lesestart aller Kinder die Zeit mithilfe einer Stoppuhr. Während die Kinder still ihren Text lesen, zeigt die Lehrkraft am Zeitstrahl kontinuierlich den Zeitablauf an. Ist eine Schülerin oder ein Schüler mit der Bearbeitung fertig, dreht sie oder er das Textblatt um und notiert auf der Rückseite, wie lange sie beziehungsweise er gebraucht hat. Die Lehrkraft erstellt dann eine Liste anhand der Lesegeschwindigkeiten und Arbeitsergebnisse der Schülerinnen und Schüler und teilt die Gruppe in zwei Hälften. Teil 1 der Gruppe setzt sich aus der schnellsten und besten Leserin beziehungsweise dem schnellsten und besten Leser bis zum oberen Mittelfeld zusammen. Teil 2 aus dem unteren Mittelfeld bis zur langsamsten Leserin beziehungsweise dem langsamsten Leser. Die Lesepaare werden dann so gebildet: Die oder der Beste und Schnellste aus der ersten Gruppe wird zur Tutorin oder zum Tutor der oder des Besten und Schnellsten aus der zweiten Gruppe und so fort.

Die Lesegeschwindigkeit und -genauigkeit sollte etwa alle fünf Wochen neu ermittelt werden. So stellen die Kinder fest, dass sie Fortschritte gemacht haben. Anhand der neuen Messergebnisse können sich neue Teams bilden und die Schülerinnen und Schüler können natürlich auch die Rollen wechseln: Eine anfangs schwächere Tandempartnerin beziehungsweise ein schwächerer Tandempartner kann zum Coach aufsteigen. Dabei ist es wichtig,

den Kindern klarzumachen, dass nicht der Listenplatz entscheidend ist, sondern die solidarische Arbeit des Tandems.

Wie lange sollten die Lautlese-Einheiten dauern?

Damit sich eine gewisse Routine einstellt, sollte das Lautlesetraining über einen längeren Zeitraum praktiziert werden, zum Beispiel ein Schulhalbjahr lang. Bewährt haben sich drei Trainingseinheiten pro Woche. Pro Training sollte man 20 Minuten Zeit ansetzen – davon 15 Minuten reine Lesezeit.

Für welche Schülerinnen und Schüler ist das Tandem-Lesen geeignet?

Lautlese-Tandems eignen sich für alle Schülerinnen und Schüler mit Defiziten bei der Leseflüssigkeit, selbst für sehr schwache Leserinnen und Leser. Die Fördermethode kann und sollte schon in der Grundschule, ab der zweiten Klasse, angewandt werden. Lautlese-Tandems werden aber auch noch für die Sekundarstufe empfohlen, um die Leseflüssigkeit zu verbessern. Für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache sind die Lautlese-Tandems eine gute Möglichkeit, ein Gefühl für die deutsche Satzmelodie zu entwickeln, neue Wörter zu lernen und sich schriftsprachliche Satzmuster zu merken.

Welche Texte eignen sich?

Die Texte sollten nicht schwer sein, damit die Kinder zusätzlich zu den Anstrengungen des Lesens nicht auch noch Verständnisprobleme zu lösen haben. Unbekannte Wörter sollten kaum vorkommen. Die Textlänge sollte bei rund 200 Wörtern liegen, wenn es sich um Grundschulkindern handelt, bei älteren Schülerinnen und Schülern können es 300 Wörter sein. Selbstverständlich kann man längere Texte unterteilen und in sinnvolle Einheiten von 200 oder 300 Wörtern gliedern. Für die Lautlese-Tandems eignen sich durchaus auch Texte, die man im Unterricht ohnehin lesen muss. Das gilt nicht nur für das Schulfach Deutsch, sondern auch für den Unterricht in anderen Fächern. So ist das Lesen

eines Textes zwar etwas aufwendiger, dafür kann man sicher sein, dass die Schülerinnen und Schüler den Text aktiv und gründlich lesen und ihn auch verstehen. Die Anwendung von Lautlese-Tandems in verschiedenen Unterrichtsfächern hat noch weitere Vorteile: Die Methode wird schnell zur Routine, gestaltet sich abwechslungsreich für die Kinder und der Zeitaufwand wird auf mehrere Unterrichtsfächer verteilt. Werden die Lese-Tandems in mehreren Fächern praktiziert, sollten sich die Lehrkräfte untereinander gut abstimmen.

Welche Aufgaben hat die Lehrkraft?

Die wichtigste Aufgabe besteht darin, die Methode Lautlese-Tandem gut einzuführen und die passenden Texte auszuwählen. Zur Vorbereitung gehören nicht nur die Erklärung des Verfahrens und die Teambildung. Das partnerschaftliche Lesen hat auch eine starke soziale Komponente, auf die die Lehrerin oder der Lehrer hinweisen muss. So muss die Lesetutorin oder der -tutor Fehler sachlich und ohne negative Kommentare korrigieren, die gecoachte Schülerin oder der Schüler muss bereit sein, von der Lesepartnerin oder dem Lesepartner zu lernen und Verbesserungen anzunehmen. Um die Teambildung zu fördern, bietet es sich an, das Lesetraining als Sport zu präsentieren: Die Teams bestehen dann aus Trainerin oder Trainer und Sportlerin beziehungsweise Sportler, die gemeinsam trainieren (siehe Kasten „Lese-Olympiade“).

Während der Trainingseinheiten steht die Lehrkraft für Fragen zur Verfügung, beobachtet und setzt sich zu einzelnen Lesepaaren dazu, um zu überprüfen, ob die Texte so wie vorgesehen gelesen werden. Bewährt hat sich eine kurze Feedbackrunde am Ende jeder Lautlese-Einheit. Sowohl Schülerinnen und Schüler als auch die Lehrkraft können in dieser Runde Fragen stellen und Lob oder Kritik loswerden.

In regelmäßigen Abständen sollte die Lehrkraft die Lesegeschwindigkeit und -genauigkeit der Schülerinnen und Schüler erneut überprüfen und je nach Ergebnis die Tandems neu zusammensetzen.

Was bringt die Methode?

In der Wissenschaft zieht man ein uneingeschränkt positives Fazit und empfiehlt, Lautlese-Tandems fest in den Schulunterricht zu integrieren. Lautleseverfahren gehören nachweislich zu den wirksamsten der derzeit bekannten Methoden zur Förderung der Leseflüssigkeit. Das Förderprogramm Lautlese-Tandems steht auf einem soliden theoretischen Fundament und ist in der Unterrichtspraxis erprobt.

Anders als beim stillen Lesen wird beim Lautlesen direkt hörbar, ob die Wörter richtig dekodiert und die Sätze sinnvoll betont werden. Durch das wiederholte Lautlesen prägen sich Wörter, Betonung und Satzrhythmus gut ein. Auch sehr schwache Leserinnen und Leser können in der Regel nach dem vierten Durchgang den Textabschnitt flüssig lesen, haben schriftsprachlich neue Wörter gelernt und können gut intonieren.

Wie die Fördermethode Lautlese-Tandem im Praxisvergleich abschneidet, untersuchten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Daniel Nix, Carola Rieckmann und Isabel Trenk-Hinterberger in 31 Hauptschulklassen der sechsten Jahrgangsstufe im Rhein-Main-Gebiet. In 14 Klassen wurden Stille Lesezeiten durchgeführt, das heißt, die Kinder konnten für sich in Büchern ihrer Wahl lesen, neun Klassen trainierten mit dem Lautlese-Tandem und acht weitere Klassen dienten als Kontrollgruppe. Die Kontrollgruppe absolvierte den herkömmlichen Deutschunterricht. Die beiden Fördermethoden Stille Lesezeiten und Lautlese-Tandems wurden über fünf Monate hinweg dreimal pro Woche 20 Minuten lang in der normalen Unterrichtszeit angewandt. Die beteiligten Lehrkräfte beurteilen beide Fördermethoden überwiegend positiv. Die größten Fortschritte in allen Bereichen machten aber die Lautlese-Tandems und zwar mit deutlichem Abstand zu den anderen Gruppen: So war der Lernzuwachs bei der Lesegeschwindigkeit mehr als doppelt so groß wie



bei den Stillen Leseklassen. Die Tandem-Leserinnen und -Leser konnten am Ende auch Textinhalte besser verstehen als die anderen Kinder und ihr Selbstwertgefühl im Hinblick auf das Lesen nahm gut viermal mehr zu als bei den stillen Leserinnen und Lesern.

Welche Vorteile hat die Fördermethode?

Einer der wichtigsten Vorteile: Die meisten Schülerinnen und Schüler haben Spaß an Lautlese-Tandems. Sie merken, dass sie rasch Fortschritte machen und das wirkt sich positiv auf die Selbstsicherheit und die Einstellung zum Lesen aus. Die festen und partnerschaftlichen Strukturen des Trainings geben vor allem schwächeren Leserinnen und Lesern Sicherheit. Falls sie beim Lesen einen Fehler machen, bekommt das nicht gleich die ganze Klasse inklusive Lehrkraft mit, sondern nur die Teampartnern oder der Teampartner. Die schwächere Leserin beziehungsweise der schwächere Leser hat die Chance, Fehler selbst zu korrigieren – und das gelingt mit der Zeit immer schneller und besser. Auch die stärkere Leserin beziehungsweise der stärkere Leser profitiert nachweislich durch das regelmäßige Training, denn sie oder er muss bei der Partnerin oder dem Partner sehr genau auf Details achten wie Endungen und Zeitformen. Dadurch verbessern auch die stärkeren Leserinnen und Leser ihre Lesefähigkeiten.

Die Vorteile von Lautlese-Tandems auf einen Blick

- Lautleseverfahren gehören zu den wirksamsten derzeit bekannten Methoden der Leseförderung.
- Den Kindern machen die Lautlese-Tandems Spaß.
- Lautlese-Tandems fördern die Kooperation: Die Partnerinnen und Partner helfen einander beim Lernen und lernen dabei selbst dazu.
- Lesen im Team mit einer Mitschülerin oder einem Mitschüler entlastet schwächere Leserinnen und Leser und nimmt ihnen die Hemmungen.
- Die festen Regeln des Tandem-Lesens geben schwächeren Schülerinnen und Schülern Sicherheit.
- Die Methode eignet sich auch für Kinder, die nur sehr stockend lesen können und für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen.
- Lautlese-Tandems sind ab der zweiten Klasse bis zum Ende der Sekundarstufe einsetzbar.
- Die Kinder machen rasch Fortschritte. Das motiviert, stärkt das Selbstbewusstsein und fördert die Freude am Lesen.
- Die Fördermethode lässt sich in den Regelunterricht gut integrieren und kann in verschiedenen Schulfächern eingesetzt werden.



Lese-Olympiade

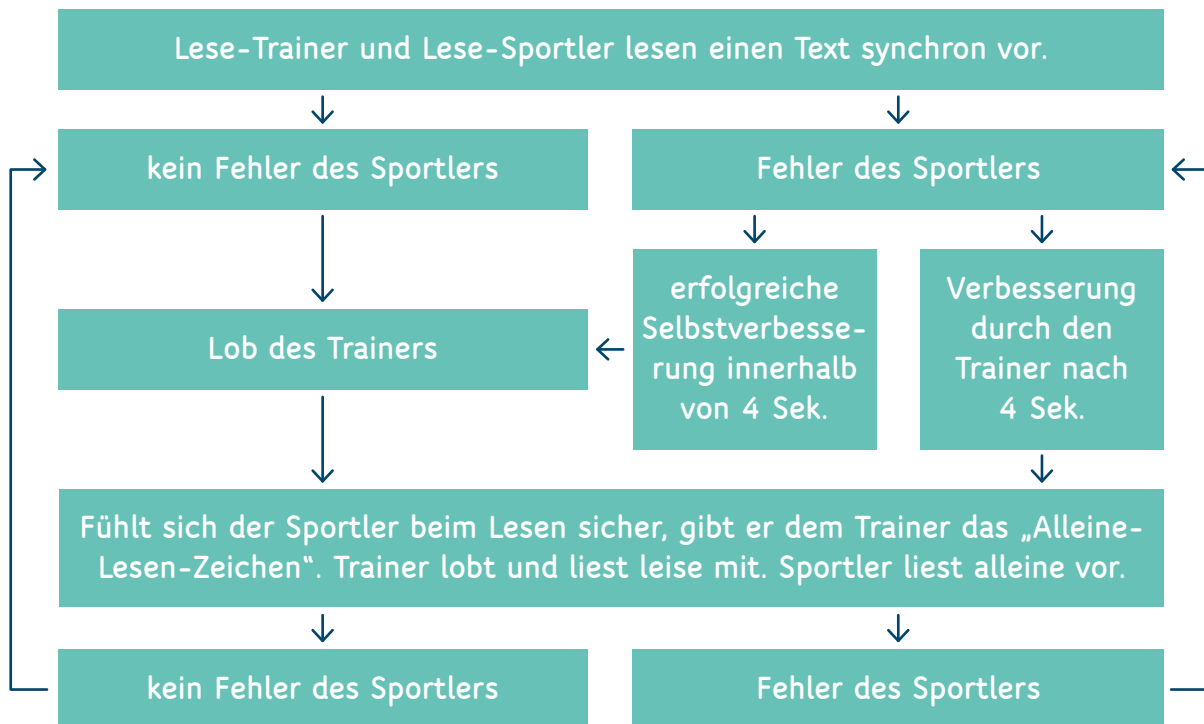
Die Frankfurter Literaturdidaktikerin Prof. Dr. Cornelia Rosebrock und ihr Team haben eine Rahmenhandlung für Lautlese-Tandems entworfen, die das Üben für die Kinder noch motivierender macht: Lesen als Sport. Jedes Team besteht aus einer Trainerin beziehungsweise einem Trainer (die stärkere Leserin/der stärkere Leser) und einer Sportlerin beziehungsweise einem Sportler (die schwächere Leserin/der schwächere Leser). Das gemeinsame Lesen ist das Training. Im Mittelpunkt steht nicht der Wettbewerb, sondern der Teamgedanke.

Die Sportmetaphorik leuchtet den Kindern meist unmittelbar ein: Sie wissen, dass Sportlerinnen und Sportler regelmäßig und diszipliniert trainieren müssen, damit sie gute Leistungen erbringen. Ihnen ist auch klar, dass alle erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler eine Trainerin oder einen Trainer brauchen. Die Rollen von Trainerin

oder Trainer und Sportlerin beziehungsweise Sportler sind gleichwertig, aber jede beziehungsweise jeder hat eine andere Aufgabe. Die Trainerin oder der Trainer motiviert und unterstützt die Sportlerin oder den Sportler, hilft ihr oder ihm, Fehler zu korrigieren und Stärken auszubauen. Der Erfolg der Sportlerin oder des Sportlers ist auch der Erfolg der Trainerin oder des Trainers. Die Sportlerin beziehungsweise der Sportler muss bereit sein, sich coachen zu lassen und auf die Anweisungen der Trainerin oder des Trainers zu hören.

Der Teamgedanke lässt sich noch weiter fördern, indem nach jedem Training eine kurze Feedbackrunde stattfindet und nach der Zufriedenheit mit dem Training gefragt wird. Die Sportmetaphorik macht auch eine regelmäßige Kontrolle der Leistungsfortschritte plausibel. Das ganze Projekt kann unter ein Motto wie Lese-Olympiade gestellt werden, für das alle Teams trainieren. Zum feierlichen Abschluss können Medaillen verliehen werden.

Die Trainingsroutine im Ablauf



Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird hier auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Quelle: Rosebrock, C., Nix, D., Rieckmann, C. & Gold, A. (2011). Leseflüssigkeit fördern: Lautleseverfahren für die Primar- und Sekundarstufe [CD-ROM]. Seelze: Klett Kallmeyer.

Experteninterview

„Lautlese-Tandems sollten Standard werden“



Cornelia Rosebrock ist Professorin für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft mit den Schwerpunkten Literaturdidaktik, literarisches Lernen und Lesesozialisation an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. In ihrer Forschungstätigkeit nimmt die Leseförderung eine wichtige Stellung ein.

Wie weit verbreitet sind Lautlese-Tandems an deutschen Schulen und wie ist das Feedback der Lehrkräfte dazu?

Prof. Dr. Rosebrock: Es gibt keine empirischen Untersuchungen zur Durchsetzung der Methode. Doch mein subjektiver Eindruck ist, dass die Lautlese-Tandems an den Schulen ankommen, denn mich erreichen oft Anfragen von Referendarinnen und Referendaren, die die Methode einsetzen wollen. Das Feedback war bisher immer sehr positiv.

Wann sollte man Lautlese-Tandems einsetzen?

Prof. Dr. Rosebrock: Immer wenn Schülerinnen oder Schüler Defizite bei der Leseflüssigkeit haben. In unseren Projekten hat sich gezeigt, dass die Lautlese-Tandems nicht nur in der Grundschule sinnvoll sind, sondern auch in den Förder-, Gesamt- und Hauptschulen. Aber auch in den Gymnasien können in der fünften und sechsten Klasse noch Probleme mit der Leseflüssigkeit bestehen.

Wird die Methode hauptsächlich im Deutschunterricht angewandt?

Prof. Dr. Rosebrock: Vermutlich ja, weil gerade die Deutschlehrerinnen und -lehrer die Leseförderung immer noch als ihre Aufgabe ansehen. Doch es wäre unheimlich sinnvoll, die Lautlese-Tandems als eine Art Standardverfahren einzuführen: Immer wenn ich einen Text zu lesen habe, gebe ich ihn in die Tandems. Das hat den großen Vorteil, dass tatsächlich immer alle in der Klasse den Text gelesen haben.

Machen Lautlese-Tandems den Kindern Spaß?

Prof. Dr. Rosebrock: Ja – und das ist ein wichtiger Aspekt des Erfolgs. Es handelt sich um ein hochreguliertes Verfahren, das die schwächeren Schülerinnen und Schüler nicht überfordert. Jeder weiß bei dieser kooperativen



Lernmethode genau, was er zu tun hat. Durch die Wiederholungen wird das Tandem-Lesen bald zur Routine – und nichts ist im Schulalltag entspannender als Routine, um etwas zu üben. Wenn die Lehrkraft den Kindern außerdem regelmäßig ihre Fortschritte vor Augen führt, ist das enorm motivierend.

Sie empfehlen, den Teamgedanken zu fördern, indem die Lesepartnerinnen und -partner als „Trainer“ und „Sportler“ bezeichnet werden. Was kann man sonst noch tun, damit keine Konkurrenz entsteht?

Prof. Dr. Rosebrock: Man kann zum Beispiel die Rollen wechseln – mal ist das eine Kind Trainerin oder Trainer, mal das andere. Gerade im mittleren Leistungsbereich stellt das kein Problem dar, da die Fähigkeiten der Kinder nicht so weit auseinanderliegen. In den USA hat man sogar gute Erfahrungen damit gemacht, die Lesepaare unabhängig von ihrer Kompetenz zusammenzusetzen. Wichtig ist es immer, die Teamleistung zu loben, denn die Rollen ergänzen sich.

Worauf muss die Lehrkraft bei der Methode unbedingt achten?

Prof. Dr. Rosebrock: Der Teamgedanke ist ein sehr wichtiger Punkt. Man sollte den Schülerinnen und Schülern klarmachen: Gemeinsam werden sich beide Lesenden verbessern. Man muss zudem nicht nur auf die Lesegeschwindigkeit achten, sondern auch auf die Lesegenauigkeit. Und, ganz wichtig: Die Lehrkraft muss Texte aussuchen, die keine hohen Ansprüche stellen. Geeignet sind Texte, die die Schülerinnen und Schüler sehr gut verstehen würden, wenn sie ihnen vorgelesen würden. Als Faustregel gilt: Es darf nicht mehr als ein unbekanntes Wort pro 100 Wörter vorkommen. Zu beachten ist auch, dass das Tandem-Lesen eine starke Fokussierung beider Beteiligten erfordert. Sehr schwache Leserinnen und Leser können diese Konzentration nur kurze Zeit aufbringen. Nach unserer Erfahrung ist nach 15 Minuten einfach Schluss. Man sollte Lautlese-Tandems so oft wie möglich anwenden, aber man kann nicht die einzelnen Trainingsetappen beliebig ausdehnen.



Lautlese-Tandems in der Praxis

Immer wieder loben und motivieren

An einer Grundschule
in Hof gehören
Lautlese-Tandems zum
Leseförderprogramm.
Die Erfahrungen sind
positiv: Die Kinder lernen
nicht nur, flüssiger zu
lesen. Sie werden auch
selbstbewusster.

Zuerst war Silke Beckmann-Trautrim nicht angetan vom Konzept des Lautlese-Tandems. Sie befürchtete: „Das wird den Kindern wohl langweilig werden. Und der Lärmpegel in der Klasse, wenn zehn Paare laut vorlesen – das stört die anderen doch.“

Heute ist die Grundschullehrerin eine überzeugte Anhängerin der Methode, denn die Erfolge sprechen für sich. Die Leseflüssigkeit der Schülerinnen und Schüler wird immer besser. Doch das ist nicht das einzige positive Ergebnis. Das Tandem-Lesen ist gut für den sozialen Zusammenhalt in der Klasse: „Die Schülerinnen und Schüler achten mehr aufeinander, weisen darauf hin, wenn eine Mitschülerin oder ein Mitschüler etwas nicht versteht“, schildert Silke Beckmann-Trautrim. Die Kinder werden zudem selbstbewusster. Sie trauen sich inzwischen zuzugeben, dass sie etwas nicht wissen und fragen nach, wenn sie ein Wort nicht kennen. Für die Pädagogin ist das ein Ergebnis des Tandem-Lesens. Denn dabei ist die Hemmschwelle niedrig, einen Fehler oder eine Wissenslücke zuzugeben: Stolpern die Schülerinnen und Schüler über einen unbekanntem Begriff, können sie erst einmal ihre Tandempartnerin oder ihren Tandempartner nach der Bedeutung fragen. Wenn auch die oder der nicht weiter weiß, fragt das Lese-Team zusammen die Lehrerin. Für die Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, zu erkennen: Keiner weiß alles, und Nachfragen ist nicht nur erlaubt, sondern erwünscht.

Start in der zweiten Klasse

Silke Beckmann-Trautrim unterrichtet an einer Grundschule in Hof. Die Primarschule hat 170 Schülerinnen und Schüler. Viele haben Deutsch nicht als Muttersprache; etliche stammen aus sozial schwierigen Verhältnissen. Silke Beckmann-Trautrim ist gemeinsam mit Gabriela Härtl von der Grundschule Altstadt BiSS-Verbundkoordinatorin im Primarschulbereich Oberpfalz-Oberfranken. Die Koordinatorinnen betreuen ein halbes



Dutzend Grundschulen. In den sechs Schulen werden die Lautlese-Tandems unterschiedlich stark genutzt. Doch das Interesse an der Methode wächst, beobachtet Silke Beckmann-Trautrim. Sie ist allerdings auch überzeugt: Man kann die Fördermethode niemandem aufzwingen; sie muss zu den Kindern und zur Lehrkraft passen.

An der Grundschule setzt das BiSS-Leseförderkonzept und damit auch das Tandem-Lesen mit der zweiten Klasse ein und wird in jedem neuen Grundschuljahr fortgeführt. Die Lautlese-Tandems werden im ersten Schulhalbjahr intensiv genutzt, um die Leseflüssigkeit zu fördern. Im zweiten Halbjahr stehen dann Sinnerfassung und strategiegeleitetes Lesen im Mittelpunkt. Aber auch im zweiten Schulhalbjahr kommt das Lautlese-Tandem immer wieder mal zum Einsatz. So können die Kinder in einem neuen Schuljahr nahtlos wieder in das Tandem-Lesen einsteigen, denn sie kennen das Prozedere ja noch aus der letzten Klasse.

Eine gute Einführung zahlt sich aus

Silke Beckmann-Trautrim nahm sich viel Zeit, die Fördermethode für ihre Klasse vorzubereiten und einzuführen. „Die größte Schwierigkeit war, passende Texte zu finden. Erst durch das Lautleseverfahren ist mir bewusst geworden, dass die Texte in den Schulbüchern für die angegebene Jahrgangsstufe oft zu schwer sind.“

Die Lesepartnerschaften bildete sie durch das Lautleseprotokoll: Jede Schülerin und jeder Schüler las eine Minute lang vor und die Lehrerin zählte die Anzahl der gelesenen Wörter, um die Lesegeschwindigkeit zu ermit-

teln. Zugleich achtete sie auf Fehler und auf die sinnstimmige Betonung. Ihre Erfahrung: Es gibt Ausreißer nach oben und nach unten, die meisten Schülerinnen und Schüler finden sich aber im Mittelfeld wieder. Aufgrund der manchmal geringen Unterschiede in der Leseflüssigkeit nahm sich die Lehrerin die Freiheit, Tandems nicht streng nach der ermittelten Liste zusammenzustellen, sondern auch darauf zu achten, dass nicht etwa Kinder ein Lesepaar bilden, die überhaupt nicht „miteinander können“. Insgesamt investierte die Grundschulpädagogin drei Unterrichtsstunden in die Erklärung und Vorbereitung der Methode. In der ersten „Lesewoche“ setzte sie zudem jeweils eine ganze Schulstunde für das Tandem-Lesen an. Die Erfahrung der Lehrerin: Die gründliche Einführung lohnt sich. „Wenn die Methode einmal läuft, ist alles kein Problem.“ Für sehr wichtig hält sie auch die Feedbackrunde am Schluss jeder Tandem-Einheit. Drei bis vier Minuten reichen, damit die Schülerinnen und Schüler Fragen stellen können und die Lehrerin berichten kann, was ihr an der Lautleserunde gut gefallen hat und was weniger.

Die Paare sind Teams, keine Konkurrenten

Silke Beckmann-Trautrim hat die Lautlese-Tandems fest in den Unterricht integriert. Den Kindern soll klar werden: Ich mache das nicht für die Deutschlehrerin, sondern weil ich Lesen überall brauche. Deshalb rät die Pädagogin dazu, die Lautlese-Tandems nicht nur im Deutschunterricht anzuwenden, sondern auch in anderen Fächern, egal ob Sachunterricht, Musik oder Mathematik, wo man eine Textaufgabe durchaus für ein Lautlese-Tandem zwischendurch nutzen kann. „Wenn mehrere Lehrkräfte

bei der Methode mitmachen, ist das ideal. Man kann sich gegenseitig sehr entlasten.“

Die Grundschullehrerin befürwortet eine pragmatische Anpassung des Konzepts Lautlese-Tandem an die jeweiligen Klassen- und Unterrichtsbedingungen. So findet das Lautlese-Tandem in ihrer Klasse zweimal statt dreimal wöchentlich statt und sie besteht nicht darauf, dass ihre Schülerinnen und Schüler jeden Text mindestens viermal in 15 Minuten lesen. „Mir ist es lieber, sie lesen den Text ohne Druck nur zwei- oder dreimal, aber dafür konzentriert und genau.“

Die Lautlese-Tandems hat sie mit dem Sportlervergleich eingeführt: Das Lesen wird als Training vorgestellt, die

Teampartner werden Trainerin beziehungsweise Trainer und Sportlerin beziehungsweise Sportler genannt. Aber in ihrer Klasse dürfen sich alle als Trainerin oder Trainer sehen, weil die Rollen in jedem Team regelmäßig gewechselt werden. Damit will die Pädagogin den Eindruck verhindern: Die Trainerin oder der Trainer kann alles, die Sportlerin oder der Sportler ist weniger gut. Der Rollenwechsel hat außerdem den Vorteil, dass die Schülerinnen und Schüler wachsam bleiben und die- oder derjenige, die beziehungsweise der gerade Trainerin oder Trainer ist, auch wirklich aufmerksam mitliest. Für die Leseleistung der Sportlerin oder des Sportlers verteilen die Kinder Smileys auf ihrem Leseprotokoll: ein lachendes Gesicht für wenige Fehler, ein ernstes für viele Fehler.



Das Tandem-Lesen muss spannend bleiben

Manchmal können sich die Kinder ihre Lesepartnerin oder ihren Lesepartner auch selbst aussuchen, damit die Lautleserunden spannend bleiben – zudem kommt das dem Schulalltag entgegen, weil nicht immer alle Kinder da sind. Lautlese-Tandems, so die Erfahrung aus Hof, lassen sich auch gut einsetzen, wenn die Klasse differenzierte Aufgaben bearbeitet. Dann kann ein Teil der Schülerinnen und Schüler die Leseflüssigkeit trainieren, während die Lehrerin mit den übrigen Kindern etwas anderes bearbeitet. Das Gemurmel der halblaut Lesenden stört dabei nicht. Silke Beckmann-Trautrimms ermuntert die Kinder auch, das Tandem-Lesen zu Hause mit ihren Eltern zu üben. „Das motiviert die Kinder sehr. Vor allem, wenn sie der Trainer sein dürfen.“

Überhaupt: Motivation ist alles, wenn es um die Förderung der Leseflüssigkeit geht. Deshalb sollte sich die Lehrerin während der Lautleserunden immer wieder dazusetzen, achtgeben, dass nicht geschludert wird und vor allem viel loben. Wenn alle paar Wochen mithilfe des Lautleseprotokolls die Leseflüssigkeit neu ermittelt wird, sehen die Kinder gleich die Verbesserung. „Sie sind dann richtig stolz“, hat Silke Beckmann-Trautrimms beobachtet.

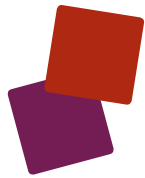
„Manche Kinder sind immer motiviert, bei anderen muss man dranbleiben“, berichtet die Lehrerin. Immer wieder nutzt sie im Unterricht Gelegenheiten, auf den Erfolg der Leseübungen hinzuweisen: „Seht ihr, diese Aufgabe habt ihr beim ersten Lesen verstanden, weil wir so gut geübt haben!“

Laut lesen heißt genau lesen

„Das laute Lesen ist so wichtig, um genau und richtig lesen zu lernen. Wenn man damit nicht frühzeitig beginnt, geht das schnell im Fächerkanon unter“, ist Silke Beckmann-Trautrimms überzeugt. Beim leisen Lesen sei es für die Lehrkraft mühsam herauszufinden, wie viel die Kinder wirklich verstanden haben. „Fragt man nach dem Textinhalt, kommen häufig nur ein paar Schlagworte. Leise lesen die Kinder manchmal ober-

flächlich oder deuten etwas in den Text hinein, was nicht da steht“, weiß die Deutsch- und Sportlehrerin. Die Pädagogin hält auch wenig davon, nur eine Schülerin oder einen Schüler laut lesen zu lassen, wie es früher im Unterricht praktiziert wurde – mit dem Ergebnis, dass der Rest der Klasse vor sich hindämmerte. Gerade die schwachen Schülerinnen und Schüler, die am meisten vom lauten Lesen profitiert hätten, wurden nicht drangenommen, weil ihr stockender Vortrag zu lange gedauert hätte. Beim Lautlese-Tandem hingegen müssen alle Kinder laut und damit genau lesen. Und die Feedbackrunde ist eine ideale Gelegenheit, mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch über die Textinhalte einzusteigen.





Weiterlesen

Literatur

- Rosebrock, C., Nix, D., Rieckmann, C. & Gold, A. (2011). *Lese flüssigkeit fördern: Lautleseverfahren für die Primar- und Sekundarstufe* [CD-ROM]. Seelze: Klett Kallmeyer.
- Bertschi-Kaufmann, A. (Hrsg.) (2011). *Lese kompetenz, Leseleistung, Leseförderung: Grundlagen, Modelle und Materialien*. Zug: Klett und Balmer.
- Hurrelmann, B. (2002). *Leseleistung – Lesekompetenz. Praxis Deutsch*, 176, 6-18. Seelze: Friedrich.

Nützliches im Netz

- www.biss-sprachbildung.de – Website des Bund-Länder-Programms Bildung durch Sprache und Schrift (BiSS) mit Informationen über Projekte, Fortbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte und vieles mehr.
- www.biss-sprachbildung.de/pdf/Handreichung_Lesefoerderung_April_2016.pdf – BiSS-Handreichung für die durchgängige Leseförderung ab dem Kita-Alter.
- www.stiftunglesen.de – Vielfältige Informationen zum Thema Leseförderung
- www.bmbf.de/pub/Bildungsforschung_Band_17.pdf – Expertise über die Notwendigkeit und Methoden der Leseförderung
- www.leseforum.ch/myUploadData%5Cfiles%5C2010_2_Nix_et_al_PDF.pdf – Kurze, informative Zusammenfassung über Sinn und Ablauf von Lautlese-Tandems

Impressum

Herausgeber:

Trägerkonsortium BiSS

Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache

Universität zu Köln, Triforum

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln

E-Mail: biss-info@mercator.uni-koeln.de

Telefon: 0221 470-2041

www.biss-sprachbildung.de

Inhalt: Dr. Luna Beck

Journalistisches Konzept und Umsetzung: Karin Vogelsberg

Layout und Gestaltung: Agentur für Grafikdesign BAR M und Charlotte Kohrs

Korrektorat: STUBE text & design

Druck: Bloch & Co GmbH Offsetdruckerei

Fotonachweis: © Silke Beckmann-Trautrimms (Titelbild, Seite 2, 3, 9 und 16),

© Annette Etges/BiSS-Trägerkonsortium (Seite 13 und 15), © Privat (Seite 12)

Koordination: Dorothee Schmitz

© 2017 Trägerkonsortium BiSS



Sprach- und Leseförderung mit BiSS

„Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Konferenz der Jugend- und Familienminister (JFMK) der Länder zur Verbesserung der Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung.

Das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln, das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und die Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) übernehmen als Trägerkonsortium die wissenschaftliche Ausgestaltung und Gesamtkoordination des Programms.



Trägerkonsortium BISS:

